

# Sprechstunde bei Frau Pupp doktor

Rollwenzlei bietet ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Festspielprogramm in Glau

Zum 36. Festspielsommer hatte die Rollwenzlei nach Glau eingeladen. Das Angebot des Künstlerhauses war vielfältig. Das Programm reichte von Ausstellungen über Lesungen, Theateraufführungen und Kunsthandwerk bis zur Travestie-Revue.

Von Margrit Hahn

**GLAU** | „Nicht nur die Rolling Stones und die Queen haben allen Grund zu feiern, sondern auch wir mit unserem 36. Festspielsommer, dem 19. nach Glauer Zeitrechnung“, sagte Peter J. Fabich am Sonnabend zur Begrüßung im Künstlerhaus Rollwenzlei in Glau. Wie immer waren die Bänke im Garten bis auf den letzten Platz belegt. Auch dieses Mal gab es wieder verschiedene künstlerische Beiträge. Als literarisches Tandem bewiesen sich der Schauspieler, Regisseur und Synchronsprecher Frank Ciazynski mit friderizianischen Anekdoten sowie Peter J. Fabich mit einer schelmischen Kostprobe aus seinen neuen, dem dritten Clauert-Buch. Falls das dem einen oder anderen zu kopflastig wurde, sorgte Fernsehschauspielerin Urte Blankenstein mit ihrem Soloprogramm „Die Pille für Erwachsene“ für vergnügliche Heilung.

Frau Pupp doktor Pille mit der großen klugen Brille kennen viele noch aus dem DDR-Fernsehen. „Ich war 20 Jahre in ihren Wohnstuben“, sagte Frau Pupp doktor Pille alias Urte Blankenstein. „Bevor Sie jetzt anfangen zu rechnen, ich bin jetzt 68 Jahre alt“, sagte die Schauspielerin. Daraufhin rief jemand aus dem Publikum: „Und sie sieht noch genauso aus wie damals.“

Urte Blankenstein erzählte, wie sie einst zu dieser Rolle gekommen war und dass der Spruch mit der großen klugen Brille auf Protest einiger Optiker gestoßen war, die der Ansicht waren, dass Brillen nicht klug sein können. Daraufhin hatte das Fernsehen reagiert und es hieß dann nur noch „mit der großen runden Brille“. Fest steht jedenfalls: Diese Brille hatte nie Gläser. Wenn Urte Blankenstein heute etwas vorlesen will, nützt ihr die große Brille über-



Urte Blankenstein als Doktor Pille am Sonnabend im Künstlerhaus Rollwenzlei in Glau.

FOTOS (3): MARGRIT HAHN



Das Ensemble „La Transformation“ aus Berlin beim Schminken kurz vor dem Mitternachtsauftritt.

haupt nichts. Dann braucht sie schon eine richtige und so wechselte sie am Sonnabend auf der Bühne mehrmals die Brillen. „Mein Kittel war früher auch nicht weiß, sondern gelb, wegen der Überstrahlung“, so die Schauspielerin.

Der Trebbiner Lothar Lutschka war glücklich, dass er früher immer im Fernsehen im Abendprogramm gesehen hatte, endlich auch mal im Original erleben konnte.

In der Galerie zeigten Christine Hannemann aus Bad Saarow und Tamara Bauer aus Potsdam ihre Keramiken und

Fotografien. Tamara Bauer arbeitet als Allgemeinmedizinerin in Potsdam. Für sie ist die Fotografie mehr als nur ein Hobby. „Mein Vater hat in der Filmfabrik in Wolfen in der Forschung gearbeitet. Ich hatte schon als Kind mit Fotografie zu tun“, so Bauer, die vor allem Tiere abbildet. Sie hat schon öfter gemeinsam mit Christine Hannemann Ausstellungen gestaltet. Während sie ihre Fotos präsentiert, zeigt Christine Hannemann Keramikarbeiten. „Wie der Fotograf sein Motiv sinnlich erfasst und es mit gekonntem Blick zeitlos werden lässt,



Christine Hannemann (l.) und Tamara Bauer in der Ausstellung.

so sehe mit den Händen“, erklärte sie. Einige ihrer Skulpturen seien mit „schmuzzelndem Seitenblick“ zu sehen.

Überraschend hatten sich im Künstlerhaus bei Fabich und Bieberstein die beiden Künstler Lola Bolze und Jorge Idelsohn aus Berlin angekündigt, die ebenfalls in der Scheune der Rollwenzlei Kostproben ihres Könnens gaben mit einer Mischung aus Berliner Kabarett und argentinischer Tangomusik. Im Nachtprogramm boten Gordon Knuth und sein „La Transformation“-Ensemble aus Berlin mit der Uraufführung

## Hintergrund:

■ Die beiden Künstlerhaus-Initiatoren Jürgen Bieberstein und Peter J. Fabich laden jedes Jahr im Sommer ins Künstlerhaus nach Glau ein.

■ Die Idee dazu entstand im heißen Sommer 1976 als einige Berliner Ausflügler überlegten, eine künstlerische Herberge zu gründen.

■ Es wurde überlegt, einen lustigen Musenhof entstehen zu lassen, in dem es schöpferisch drunter und drüber gehen müsste.

■ Seitdem gibt es einmal im Jahr einen künstlerischen Hochgenuss mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen und einmaligen Theateraufführungen. mh

ihrer Revue „Der Dernier cri Sans Souci“ turbulenten Bühnenspaß.

Carola Krautz-Brasin aus Berlin bedauert, dass es im Glauer Künstlerhaus nur einmal im Jahr eine solche Veranstaltung gibt. „So etwas müsste finanziell gefördert werden“, so die Sängerin, Schauspielerin und Chansonnette. Sie fand es schön mal selbst nicht auf der Bühne zu stehen, sondern die Vorstellung als Gast genießen zu können.

# Ein Abend auf zwei Orgeln

Wandelkonzert bot Gelegenheit zum Vergleich

Von Uwe Klemens

**JÜTERBOG** | „Manchmal ist es einfach nur schade, wenn man sich für das eine oder andere entscheiden soll. Warum nicht beides?“, sagte Peter-Michael Seifried zur Begrüßung der Musikliebhaber am späten Sonntag in der Jüterboger Liebfrauenkirche. „Das heutige Wandelkonzert gibt ihnen die Möglichkeit, Orgelmusik sowohl auf der barocken Wagner-Orgel, als auch auf einer romantischen Rühlmann-Orgel zu genießen und zugleich den Reichtum dieser Stadt kennenzulernen.“

Das Orgeln selbst überließ Seifried seiner aus Graz ange-reisten Kollegin Katharina Larissa Paech. Diese, so der Kantor, gehöre einer ganz besonderen, aber leider vom Aussterben bedrohten Musikerart an: Organist. Kennengelernt haben sich die beiden leidenschaftlichen Orgel-Kenner und -virtuosen als Teilnehmer eines Orgelbau-Seminars. Der prompten Einladung in den Fläming war die junge Österreicherin gern gefolgt. Bereits an den Vortagen hatte sie in Kloster Zinna und

Kaltenborn die ehrwürdigen Orgeln erklingen lassen.

Die Organistin selbst zeigte sich angetan von der so unterschiedlichen, auf ihre Art jedoch jeweils beeindruckenden Klangwirkung der beiden so sehr unterschiedlichen Jüterboger Kirchenorgeln. Außerdem, so verriet sie am Rande, war das Spiel auf einer pneumatischen Orgel, wie die in der Nikolaikirche, für sie eine Premiere. Dorthin waren die Zuhörer in der Pause zum zweiten Konzerteil gepilgert. Ihnen bot sich so die Möglichkeit zum Vergleich.

„Herrlich“ schwärmte Seifried, der es sichtlich genoss, diesmal „nur“ Zuhörer zu sein. In beiden Kirchen lud der Kantor die Zuhörer noch zu einem kleinen Orgelrundgang ein. Dass der Orgel-Erhalt nicht ohne finanziellen Aufwand gelingen kann, war allen Beteiligten klar. Dringender benötigt wird in der Liebfrauenkirche unter anderem einer neuer Spieltisch, da der jetzige, so Seifried, eher einer alternden Schauspielerin gleiche, die bereits 50-mal geliftet sei, wobei die Hälfte der Operationen misslang.



Katharina Larissa Paech an der Orgel in Sankt Nikolai. FOTO: KLEMENS

## KURZ & KNAPP

### Kulturbüthen blühen wieder

**WAHLSDORF** | Zum Kulturbüthenfestival lädt das Ensemble „Flunker Produktionen“ nach Wahlsdorf ein. Am kommenden Wochenende, 10. bis 12. August, sind Theaterstücke, Comedy-Auftritte, Puppentheater, Musik und weitere Kleinkunst zu erleben. Beginn ist am Freitag um 16 Uhr, Ende am Sonntagmorgen.

### Sommerfest auf Schloss Wiepersdorf

**WIEPERSDORF** | Das alljährliche Sommerfest des Künstlerhauses Schloss Wiepersdorf bietet Besuchern am Sonntag, dem 12. August, wieder die Möglichkeit, Künstler zu treffen. Zur Eröffnung um 13 Uhr wird Brandenburgs Kulturministerin Sabine Kunst erwartet. Stipendiaten gestalten das künstlerische Programm.

# Farben fließen über die Musik auf die Leinwand

Rangsdorfer Malerin Marion Jachmann stellt in ihrem Wohnort abstrakte Werke aus

Von Andrea von Fournier

**RANGSDORF** | Es gibt Künstler, die sind laut und energiegeladene. Sie scheinen unanfechtbar und suchen Anerkennung heischend das Licht der Öffentlichkeit. Malerin Marion Jachmann aus Rangsdorf gehört eindeutig nicht zu diesen. Am liebsten arbeitet sie ungestört mit Musik, mal explodierend vor Inspiration, mal behutsam am Thema tastend, mit Pinsel, Stift oder Spachtel in ihrem Schneckenhaus, das Lebensraum und Atelier zugleich ist.

Eine Ausstellung – wie jetzt im Rangsdorfer evangelischen Gemeindezentrum – zu gestalten und zur eigenen Vernissage zu erscheinen, mag die charmante Mittschwingerin eigentlich gar nicht. Es scheint, sie wolle sich verstecken hinter breiten Rücken

der zahlreich erschienenen Gäste. Eine gute Bekannte Jachmanns – Cyndi Möbius – eröffnet die Vernissage auf dem Klavier mit einer Komposition von Bach. Dann beschreibt sie dem Publikum die Arbeitsweise der Malerin und vage die Ursprünge ihrer Inspiration.

Auf Aussagen zur Person, deren künstlerische Entwicklung und das Gesamtwerk Marion Jachmanns, warten die Besucher vergebens. Schade, denn es hätte leichteren Zugang zu den Objekten ermöglicht.

Fragen stehen im Raum: „Hat sie nicht originelle Buchprojekte in Arbeit?“, „Wo kann man die sehen?“, „Gibt es nur abstrakte Kunst?“. Die

Schau, die jetzt eröffnet wurde, erlaubt einen winzigen Einblick in das vielseitige Schaffen eines sensiblen Menschen. An den Wänden des

Gemeindezentrums und in der Kirche hängen ausschließlich abstrakte Werke in Acryl, manche davon figurativ. Das ist nicht nach jedermanns Façon, wie ein Betrachter bemerkt: „Ich kann mit ungeordneten Linien und Klecksen nicht viel anfangen. Aber manche Werke scheinen mir doch zielgerichteter und farbarmonischer als andere.“ Viel mehr will und kann die Kunstschaffende nicht erreichen: Die Auseinandersetzung mit ihren Bildern, das Erspüren der inneren Kämpfe,

Zwänge oder Freuden im Moment des Entstehens.

Marion Jachmanns privates und berufliches Leben verfließt alles andere als gradlinig. Dass sie in der DDR nicht das erhoffte Kunststudium aufnehmen konnte, verursacht ein Chaos in der Gefühlswelt der Jugendlichen.

Über Umwege und Enttäuschungen, mit großem Engagement und privatem Geld, besucht die Gebrauchswerberin später künstlerische Abendkurse in Berlin-Schöne-weide und wird Gasthörerin an der Kunsthochschule Weihenstephan. Sie bekommt zwei Kinder und hat auch privat ein turbulentes Leben. Die Hinterlassenschaften der Diktatur, die Eindrücke, die Ereignisse und geliebte Menschen bei ihr hinterlassen haben, verarbeitet Marion Jachmann in ihren Werken. Sie sucht

und findet Trost, Anregung, positive Impulse und Lebensmut in der Literatur, in Sinnen-sprüchen von der Antike bis heute und schreibt auch selbst.

Aus diesem Cocktail, unterlegt mit stimmungabhängiger Musik, entstehen ihre Bilder, die mal fröhlich anmuten, mal Gewitterwolken im Anzug ahnen lassen.

Beim Betrachten der Werke zwischen den Fenstern der Kirche in Rangsdorf entfährt es der früheren Kunsterzieherin Rosemarie Mewes spontan: „Die beiden Bilder gehören hierher. Sie sehen aus wie bunte Kirchenfenster!“

**info** Die Ausstellung ist bis zum 28. Oktober – jeweils am Sonntag von 11 bis 13 Uhr oder nach telefonischer Voranmeldung (03 37 08/2 07 90) – im Rangsdorfer Gemeindezentrum der evangelischen Kirche, Kirchweg 2, zu sehen. Auskünfte über die Künstlerin auch unter [www.marion-jachmann.de](http://www.marion-jachmann.de).



Abstraktes in Acryl.



Marion Jachmann vor ihren Arbeiten.

FOTO: ANDREA VON FOURNIER